Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 38

Artikel: Ueber die taktische Verwendung der Artillerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nung für die Feuerwirfung angelangt, die Kette burch die Unterstützungen verdoppeln ließ. Die Insfanteriebataillone des ersten Treffens deployirten nun, marschirten bis in die Jägerkette vor und setzen diessen Bormarsch bis auf ungefähr 400 Schritt vor dem Feinde aus; daselbst hielten sie und begannen Bataillonssalven abzugeben.

herr Oberst Weber hatte ganz richtig ben höhenfamm nur mit Jäger besehen lassen, seine Bataillone
beplopirt rückwärts haltend; biese marschirten nun
bis auf ben Kamm vor, gaben ihre Salven ab,
marschirten wieder einige Schritt rückwärts, um gebeckt laben zu können und machten baburch bem
blosgestellten Gegner bas Bleiben unmöglich; er
mußte entweber mit seinen Bataillonen zum Sturm
vorrücken ober sich zurückziehen; er entschied sich für
letteres und bamit war der erste Angriff burch bie
richtig angewandte Fenerwirfung bes Bertheitigers
abgeschlagen. Sämmtliche Abtheilungen zogen sich
wieder in ihre ursprünglichen Stellungen zurück.

Ueberall war das Terrain mit großer Umficht benüßt worden, ein einziger Bataillonstommandant der Brigade Meier hielt sich am rechten Flügel stets vorstatt rückwärts des Höhenkammes, sein Bataillon auf diese Art der jenseitigen Artillerie zur gunstigsten Zielscheibe aussetzend; im Ernstfalle ware seines Bleibens nicht lange gewesen.

Derzweite Angriff wurde wieber auf ähnliche Art wie ber erste durch das Artilleriefeuer eingeleitet, durch die Plänkler vorbereitet und dann mit Bataillon in Roslonne auf ganze Distanz ausgeführt. Die Batails lonskolonnen rückten die in die Rette vor, welche die Intervallen ausfüllend und die Flanken beschützend den stürmenden Bataillonen folgten; allein auch dieser Angriff konnte nicht gelingen, besonders da die Rolonnen nicht nahe genug gegen den Keind anrückten. Die Kolonnen mußten sich zurückziehen, was unter dem Schutze der Jäger geschah, und das zweite Treffen sollte den britten Angriff versuchen.

Indessen harrte die Brigade Bachofen mit Ungebuld in Unthätigkeit; endlich nach zwei mißlungenen Frontalangriffen wurde sie gegen die rechte Flanke des Gegners vorbeordert. Dichte Jägermassen vorgeschaben, stürmte diese Brigade in Bataillonskolonnen auf kleinste Distanz, da das Terrain beengt ist, die Anhöhen hinan. Diesem Glan mußte der Gegner weichen, sein rechter Flügel begann den Rückzug und da gleichzeitig der dritte Angriff auf die Front stattfand, so mußte die Brigade Meier etwas eilig in die zweite Stellung abmarschiren.

Raum waren die Höhen im Besitz ber Division Salis, so rückten die Batterien im gestreckten Galopp vor, um sie zu besetzen. Beide Batterien wetteiferten im fühnen Fahren und ben Zürchern gehört
bie Palme, da sie ihre schweren Haubigen, Dank
ihrer vortrefflichen Bespannung, eben so schnell über
Thal und Hügel vorbrachten, wie die 4-8 Batterie
ihre leichtern Geschütze.

Einmal die Geschütze in Stellung, war ber Rud- sein Rudzug begunstigen. Die Divisionsbatterien zug der Brigade Meier ein mißliches Unternehmen, der Infanterie find hauptsächlich zur Unterstützung benn mahrend einer Biertelstunde, daß dieser bis des Infanteriekampfes bestimmt. In den verschies hinter den schützenden Wald dauerte, war sie unter denen Lagen, wo die Mitwirkung von Geschütz noth-

bem wirksamften Feuer von acht Geschützen. Des= wegen unterblieb auch ber vorgehabte Offensivstoß und Freund und Feind vereinigte fich zur Ruhe und Erholung, die nach gethaner Arbeit so wohl thut.

Das fröhlichste Treiben belebte balb ben Lager= plat, während einige unter den Tonen ihrer Ba= taillonsmusiken tanzten, stellten die Berner ein Schwin= get an; der beste Beweis für den trefflichen Ge= fundheitszustand ber Truppe.

Das Manover konnte als sehr gelungen angesehen werden, was ganz besonders dem Umstande zuzu=schreiben ift, daß das Terrain auf das umsichtigste ausgewählt und im richtigen Berhältnisse zur zu verwendenden Truppenzahl war, so daß immer ein richtiger Zusammenhang und zeitgemäßes Eingreifen stattfand.

Der Morgen bes Bettag ist ber Ruhe gewibmet, während welcher die Katholifen in ihren Standquartieren die Messe anhörten. Nachmittag ein Uhr fand bei hettlingen großer Feldgottesblienst, zu welchem sämmtliche Truppen erschienen, für beide Konfessionen statt. Sin herrlicher Tag verherrlichte biese Feierlichfeit.

Nach bem Gottesbienst wurde vor herrn Bundesrath Fornerod und den Wassenkommandanten desilirt und in die respektiven Standquartiere abmarschirt, um von Montag an die wirklichen Manöver zu beginnen. Freund und Feind reichten sich noch auf driftliche Weise die hand, bevor jede Verbindung abgebrochen und nur das Schwert entscheiden soll.

Neber die taktische Verwendung der Artillerie.

as tire goo**ree her** grade A sen indulated

Der Artillerie fallen in den verschiedenen Gefechtsverhältnissen und Gefechtsmomenten verschiedene Aufgaben zu. Nach dem Zweck, den sie erreichen soll, muß sie ihr Benehmen einrichten. Wenn wir die zu lösende Aufgabe näher betrachten, sinden wir auch die Mittel sie zu lösen.

In ben Schlachten und Gefechten sehen wir das Geschütz als Divisionsbatterien und Artilleriereserven auftreten; es entfaltet seine Thätigkeit zur Unterstützung von Infanteries und Reiterangriffen, zur Bekämpfung feinblicher Artillerie, es wirkt bei Scheinangriffen mit, deckt den Vormarsch der Roslonnen und weist feinbliche Angriffe zurück.

Das Geschütz eignet sich vorzüglich, um ein Gefecht entscheibungslos hinzuhalten; es kann bei ber Bertheibigung und Angriff von Dertlickseiten gute Dienste leisten, in Masse vereint einen Theil der feinblichen Schlachtlinie niederzuschmettern und endlich wenn der Rückzug nothwendig wird, diesen durch sein Rückzug begünstigen. Die Divisionsbatterien der Infanterie sind hauptsächlich zur Unterstützung des Infanteriekampses bestimmt. In den verschies denen Lagen, wo die Mitwirkung von Geschütz noths

wendig oder nutlich werden fann, sollen sie ihre Thätigkeit entfalten. Im Gefecht stellt man die Divisionsbatterien auf dominirenden Dohen oder auf den Flügeln der Infanterielinien auf, um den Raum vor der Front mit ihrem Feuer zu bestreichen und beim Angriff und der Bertheidigung angemessen mit= zuwirken.

Die Wirfung ber Divisionsbatterien hangt haupt= fachlich von ber Wahl ihres Aufstellungspunktes, ber richtigen Anwendung ber Schufarten und ber Wahl bes Zielpunktes ab.

Der Batteriefommandant muß nicht nur die Feuerwirfung seiner Batterie unausgesetzt bevbachten, ober wenn dieses von der Batterie aus nicht genüsend geschehen kann, durch in geeigneter Weise aufsgestellte Chargen bevbachten lassen — er muß dem Gang des ganzen Gesechtes seine Aufmerksamkeit zuwenden — um seine Batterie immer ihre Geschosse dorthin senden zu lassen, wo ihre Wirkung momenstan am nothwendigsten oder vortheilhaftesten sein kann.

Die ber Reiterei zugetheilten reitenden Batterien find bestimmt mit ihrem Feuer die Angriffe auf seindliche Infanterie und Reiterei vorzubereiten. Ihre Kartätschenlagen bringen die feinblichen Reiter in Unordnung und erleichtern den Ginbruch.

It ein Angriff auf Infanterie zu unternehmen, fo fahren fie möglichst nabe an dieselbe beran, übersichutten fie mit einem Sagel von Geschoffen.

Nachdem biefe ihre Birkung gethan, Tod und Schrecken in bie feindlichen Reihen gesendet, wird die erschütterte und in Berwirrung gebrachte Infansterie eine leichte Beute fühner Reiter.

Die Bekampfung bes feinblichen Geschützes ift oft eine wichtige Aufgabe unserer Artiflerie. Bevor das Feuer des Feindes etwas gedampft ift, ift es in offenem Terrain schwer, oft beinahe unmöglich die Infanterie an die feinbliche heranzuführen.

Im Artilleriefampf suchen die Batterien die feindlichen schräg, wo wöglich enfilirend zu bestreichen. Ift dieses nicht möglich, so schießen sie gegen die Mitte der feindlichen Batterie.

In ber Defensive halt unsere Artillerie bie feinblichen Batterien fern und erschwert ihr heranfahren. Gegen feindliche Infanteriekolonnen feuert fie erft, wenn biese im wirksamen Schußbereich ankommen.

Bei Scheinangriffen, besonders in coupirtem Terrain kann bas Geschütz gut zur Täuschung bes Feinbes mitwirken. Heftig kanonirend macht es viel Lärm und Rauch, verhüllt unsere Schwäche und burch öftern Stellungswechsel, — ben es bem Feind verborgen vornimmt — verleitet es diesen zum Glauben, daß ihm bedeutende Kräfte entgegen stehen.

Die Artillerie eignet sich sehr ein Gefecht entscheis bungslos hinzuhalten, sei es bann um einen ents scheidenden Angriff des Feindes zu vereiteln, oder um das Erscheinen von Berstärkungen abzuwarten und einer Kolonne Zeit zu lassen eine umgehende Bewegung auszuführen. Gine Kanonade ist bas geeignetste Mittel den Feind auf Entfernung zu hals ten und ein entscheidendes Resultat zu vermeiden;

erfechten, wohl aber oft basjenige, einer vollkomme= nen Niederlage zu entgeben.

Durch bie Kanonade von Balmy rettete Dumouriez Frankreich vor der Invasion der Alliirten. Hätte berselbe eine allgemeine Schlacht angenommen, seine durch die Ereignisse der Revolution demoralisirten Truppen wären nach allen Winden aus einander gestoben.

Statt sich einer Niederlage auszuseten, die Frantreich verberben mußte, begnügte sich Dumouricz mit
einem halben Sieg, der seinen Truppen Selbstvertrauen gab und Frankreich rettete. (An dem Abend
ber Kanonade von Balmy schrieb der große Dichter Göthe: "Heute beginnen wir einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte.")

Die Artillerie ist die geeignetste Waffe hindernisse zu zerftoren. Ihre Rolle beim Angriff und der Berstheibigung fester Plate gehort nicht hicher, wohl aber jene, welche sie auf dem Schlachtfeld und in den Gefechten zu spielen hat.

Um hinderniffe zu zerftoren, werden am ange= meffenften Batteriefalven angewendet.

Dörfer, welche ber Feind vertheibigt und beren Begnahme viele Leute fosten wurde, werden burch Granaten in Brand gesteckt, um die Bertheibiger aus benfelben zu treiben.

Doch das Feuer ist dem Angreifer oft ebenso hins berlich, als dem Bertheibiger. Wenn das Dorf ein Defilee bildet, welches die Rolonne durchziehen muß, so darf man dasselbe nicht anzunden, wohl aber wird die Artillerie durch ein heftiges Shrapnellfeuer, welches die Bertheibiger von der Umfassung vertreibt, den Infanterieangriff vorbereiten.

Bertheibigt ber Feind einen Wald, so bewirft bie Artillerie denselben mit Hohlgeschoffen und wenn mehrere Batterien zu diesem Zwede vereint wirken, wird der Feind durch die herumfliegenden Sprengstude und Holzsplitter veranlaßt, bald seine Aufstelslung aufgeben muffen.

(Schluß folgt.)

Weber Porpostendienst.

(Fortsetzung.)

Die Fischerei ist wie die Jagd eine der gesuchtesten Bergnügungen in der afrikanischen Armee und wird mit wahrer Leidenschaft betrieben. Und wenn die Jagd nur den Offizieren erlaubt ist, so kann sich wenigstens Jedermann die Aufregungen der Fischerei verschaffen, sowie durch glückliche Fänge, welche seleten ausbleiben, sich die Hüssemittel fürs tägliche Leben vermehren, was während einer Expedition nicht zu verachten ist.

ten und ein entscheibendes Resultat zu vermeiben; | Der Fischfang ift basjenige Vergnugen, bem man fie ift nicht bas Mittel einen glanzenden Sieg zu fich in Feinbesland am eheften hingeben kann, will